

Martin Oswald

Rede zur Einführung in das Thema

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Staatssekretär Volker Schebesta, sehr geehrter Hausherr Jürgen Messmer, sehr geehrte Frau Warnecke samt ihrem wunderbaren Team vom Zentrum für Bildende Kunst und Intermediales Gestalten beim LIS, verehrte Lehrerinnen und Lehrer aus dem Fach Kunst samt ihrer Schülerinnen und Schüler, die sich von Ihren Ideen und Impulsen haben begeistern lassen, die sich hier engagieren und mitmachen. Ich muss zugeben: Auch ich bin begeistert von all dem, was hier als Ergebnis eines mehrjährigen, landesweiten Projekts zum Schulkunst-Thema Zeichnen auf allerhöchstem Niveau gezeigt wird und so ist es mir eine besondere Ehre, heute in die Ausstellung einführen zu dürfen.

Schulkunst und das Zentrum für Bildende Kunst und Intermediales Gestalten

Vorweg ist es mir ein Anliegen, meine Bewunderung für die Professionalität auszudrücken, mit der hier die kunstpädagogische Arbeit absolut auf der Höhe der Zeit verhandelt wird. Das ist vielleicht kein Zufall: Mit dem Schulkunst-Programm verfügt Baden-Württemberg seit dem Jahr 1985 über ein in Deutschland einmaliges Instrument der kulturell-ästhetischen Erziehung, dessen Programm heute durch das damit beauftragte Zentrum für Bildende Kunst und Intermediales Gestalten (kurz: ZKIS) unter der Leitung von Angela Warnecke zeitgemäß und in neuer Form fortgeführt wird. Und wenn in der geplanten neuen Kunstkonzeption des Landes die Digitalisierung als wichtiges Mittel auf dem Weg zur gleichberechtigten Teilhabe an Kunst und Kultur propagiert wird, so sehen wir hier in der Ausstellung manches von dem, was dort noch als Zukunftsmusik beschrieben wird, schon realisiert. Geblieben ist das bewährte Konzept, landesweit ein Schwerpunktthema zu setzen. Und wenn sich am Thema ZEICHNEN mehr als 500 Schulen aus allen 21 staatlichen Schulamtsbezirken beteiligt haben und zudem Ergebnisse entstanden, die in insgesamt 26 regionalen Ausstellungen gezeigt wurden, so ist dies auch der akribischen fachlichen Vorbereitung des Großprojektes zu verdanken.

Die Publikation zum Thema

Bundesweite Beachtung und unter Kunstpädagogen inzwischen als Standardwerk betrachtet, erfuhr die als Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer gedachte Buchpublikation der Schulkunst-Edition zum Schwerpunktthema ZEICHNEN. Den vom Zentrum für Bildende Kunst und Intermediales Gestalten eingeladenen Autoren ist es gelungen, das gesamte Spektrum der Zeichnung heute aufzublättern und jene Aufgabenfelder einzubeziehen, die Jugendliche besonders interessieren. Dazu gehört die Zeichnung als Werkzeug des Designers genauso wie das Zeichnen von Filmen und deren Animation, die Architekturzeichnung, das Zeichnen als tagebuchartiger Eintrag und Urban Sketching, das Zeichnen als Vorstudie und künstlerischer Entwurf ebenso wie Zeichnen zu Tanz, Performance und als Ausdruck der Bewegung. Zu all diesen Themen finden sich ausführliche, fundierte und hervorragend illustrierte Wort-Bild-Beiträge. Die Themenspanne des opulenten Bandes reicht von der analogen perspektivischen Zeichnung bis hin zu digitalen Anwendungen. Der Blick gilt stets der Realisierung in der Schulpraxis, die mit hervorragenden Beispielen vertreten ist. Hinzu kommen Reflexionen, die zum Beispiel über das „Zeichnen als visuelle Sprache“ und die „Chancen und Grenzen digitaler Zeichnung“ nachdenken. Und vieles von dem, was in diesem Band angeregt wurde, können wir heute in der Kunsthalle Messmer betrachten. Der Dank gilt dem Land und all jenen, die dieses Buch möglich gemacht haben, besonders erfreulich ist, dass dieses innovative Heftkonzept eine erste Fortsetzung gefunden hat.

Über das Zeich(n)en

Leonardo da Vinci, nicht nur einer der größten Maler, sondern einer der größten Zeichner aller Zeiten, schreibt in seinem um das Jahr 1500 entstandenen „Trattato della pittura“ Folgendes zu unserem Thema:

„Die Zeichenkunst besitzt so außerordentliche Eigenschaften, dass sie nicht nur den Werken der Natur nachgeht, sondern unendlich viel mehr hervorbringen kann, als die Natur selbst gemacht hat“

Eine Zeichnung ist und kann also mehr als nur die Natur nachahmen, die Zeichnung ist vielmehr ein ganz und gar autonomes Ausdrucksmittel, ein Medium, das durchaus seinen eigenen Gesetzen und unerschöpflichen

Möglichkeiten folgt, das also etwas jenseits und über die Natur hinaus ganz Eigenes hervorzubringen vermag.

Was Leonardo hier benennt, gilt bis heute.

Es ist von einer geradezu frappierenden Modernität, genauso übrigens wie die von Leonardo da Vinci stammende Anregung, sich bei der Erfindung von Landschaften von der Struktur von Gemäuern mit verschiedenen Flecken inspirieren zu lassen, ein Impuls, den der englische Zeichner Alexander Cozen aufnimmt und bald als eigens „blot“-Verfahren propagiert: Die Vielfalt zufälliger Formen wie Tintenkleckse oder zerknülltes Papier möge als Anlass zur freien Weiterentwicklung genutzt werden, berge dies doch schier unerschöpfliches künstlerisches Material. Diese Empfehlung könnte genauso gut der aktuellen kunstpädagogischen Praxis zum Einsatz von Zufallsverfahren entlehnt sein.

Längst schon wäre die Zeichnung untergegangen und von technischen Verfahren und abbildenden Medien abgelöst worden, wäre sie nicht ein Ausdrucksmittel ganz eigener Form und unmittelbarer Art und somit ein Teil unserer eigenen, menschlichen Natur. Die beiden Elemente, auf denen die Zeichnung beruht, Punkt und Linie, werden so als Spuren zum Seismographen unserer Wahrnehmens, unseres Denkens und unserer aktuellen Befindlichkeit. Wie sehr das menschliche Denken und die zeichnende Hand miteinander verwoben sind, belegt die berühmte Darstellung der Figur des Homunkulus, die die Größe der Organe und Gliedmaßen in Relation zu ihrer Repräsentation im Gehirn abbildet. Die Hand ist bei dieser Figur das größte Organ. Denn dessen Steuerung und Reizverarbeitung nimmt den weitaus größten Teil unseres Gehirns ein. Und bei keiner Handlung (das Wort sagt schon alles) werden mehr Gehirnzellen aktiviert als bei der des Zeichnens, wo Wahrnehmung, Verarbeitung und Motorik in einem ständigen Prozess der Ausführung und Rückkopplung ein bleibendes und sichtbares Produkt eben dieser Handlung erzeugen, das wir mit Leonardo da Vinci als etwas über die Natur hinausgehendes betrachten. Unsere Hände werden so zu intelligenten Erkenntnisinstrumenten, die dem Hirn über die Sinnesorgane nicht nur zuarbeiten, sondern in einem ständigen Austausch Teil der Erkenntnisgewinnung werden. Und wenn wir etwas *be*-greifen, so ist das auch ganz wörtlich zu verstehen, was uns wiederum die Ergebnisse der

Hirnforschung bestätigen. Viele jüngere Untersuchungen belegen zudem, dass in unserem Gehirn wichtige Bereiche verkümmern, wenn wir die Tätigkeit der Hand auf das Bedienen der Maus oder das Wischen über die Benutzeroberfläche beschränken. Wollen in unserem Bildungssystem auch künftig komplexe geistige Leistungen erreichen – und dies ist das einzige Kapital, mit dem unser Land wirklich wuchern kann - dann bedarf es auch künftig jener Anforderungen, die uns jene komplexe Übersetzungsleistung von der dreidimensionalen Welt in die zweidimensionale abfordert wie sie auch im zeichnerischen Vorgang stattfindet. Oder, um es mit Albrecht Dürer zu sagen: Um über die Fertigkeit des zeichnenden Entwickelns von Ideen zu verfügen, muss man zuvor schon sehr viel beobachtend und zeichnend in den – ich zitiere – „heimlich Schatz des Herzens (...) hineingesammelt“ haben. Ein Land, bei dem dies in Vergessenheit gerät, verliert schnell den Anschluss an andere. Dies war schon einmal vor gut 100 Jahren der Fall, als Deutschland auf den Weltausstellungen im Vergleich zu anderen Nationen schlechter Abschnitt was den Erfindergeist und die Kreativität und somit den Stellenwert der Industrie betraf. Die Folge war die Geburt der Kunsterziehung und die Einführung des Werk- und Kunstunterrichts an allen Schulen, der sich damals noch Zeichenunterricht nannte. Welche Folgen und welchen Rückschritt die Kürzung eben dieser Fächer mittelfristig heute haben würde, brauche ich also nicht aufzuzeichnen. Dass solch ein Unterricht heute anders aussieht als damals, versteht sich ebenfalls von selbst. Dass die Kunstpädagogik - wie vielleicht kein anderes Fach – den aktuellen Herausforderungen besonders gewachsen ist und zu ihrer Lösung beitragen kann, verdient Erwähnung:

Stichwort Inklusion:

Kein anderes Fach versteht es seit je, mit unterschiedliche Voraussetzungen derart selbstverständlich umzugehen und die Schülerinnen und Schüler stets dort abzuholen, wo sie aktuell stehen.

Stichwort Iconic Turn:

Die Digitalisierung ist vor allem eine Revolution der Verbreitung von Bildern; das Fach Kunst ist seit je das zentrale Fach zur visuellen Alphabetisierung

Stichwort Integration und Sprachförderung:

Verständigung funktioniert am besten über die Brücke gemeinsamen praktischen Handelns und eben über der Bilder .

Und schließlich die Kunst selbst:

Unsere westliche Zivilisation definiert ihre Identität mehr denn je über ihre kulturellen Werte, ganz besonders über die Bildende Kunst; Baden-Württemberg wiederum ist europaweit das Land mit der höchsten Dichte an Kultur- und Kunststiftungen, und so ist es durchaus von einer symbolträchtigen Bedeutung, wenn die Ergebnisse des Schwerpunktthemas Zeichnen erstmals nicht in einem öffentlichen bzw. kommunalen Gebäude, sondern in einer echten Museumssituation und zwar der einer privaten Kunststiftung gezeigt werden. Wo, wenn nicht hier kann und muss eine identitätsstiftende Auseinandersetzung stattfinden.

Und dass dies auf ganz hervorragende Weise durch eine in der Schule früh eingeübte ästhetische Praxis erfolgen kann, belegt auf das Schönste die heute eröffnete Ausstellung.